

Es wäre ungeheuerlich, ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es wäre ungeheuerlich, ...

– wenn die Festredner jene Verhaltensweisen, die sie von andern verlangen, selbst auch in die Tat umsetzen müssten.

– wenn ein frisch verheirateter Ehemann seiner Frau bestätigen müsste, dass sie seine bisher einzige Verehrerin gewesen war.

– wenn ein Steuerhinterzieher feststellen müsste, dass der Einschätzungsbeamte ihm sein Einkommen aus Prestige Gründen mächtig aufpolieren will.

– wenn ein Lehrer erkennen müsste, dass er von seinen Schülern mehr lernt als sie von ihm.

– wenn ein Schmarotzer feststellen müsste, dass andere Schmarotzer bereits an *seinem* Fett nagen.

– wenn die Hausfrau erfahren müsste, dass ihr Mann das Haushaltsgeld in Zukunft nach den minimal notwendigen Kalorien bemessen will.

-i-

Notizen

von Peter Maiwald

Wenn das Gewissen doch einen Magen hätte: er revoltiert eher!



«Das steht ausser Frage»: das hättet ihr wohl gern.



Triumph des Bürokraten: Eine Vorschrift erlassen, die uns das Leben erlässt.



Konkurrenzgesellschaft: Wir bauen uns auf, um anderen im Wege zu sein.

Makabres fast überall

Nebi-Leser U. Gautschi, Hausen am Albis, teilt uns die folgende Beobachtung mit:

Der Kaminfeger kommt um

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Samstag

Zeit um Uhr

F H

Kaminfegergeschäft

«Makabres findet man im Briefkasten. Erst stirbt uns der Wald weg, es folgen die Tiere, und nun kommen sogar die Kaminfeger um. Wie soll das bloss weitergehen? Der Kaminfeger hat uns doch immer Glück gebracht! Zum Glück gibt's den Nebi noch, auf dessen Besuch ich mich jede Woche freue.»

Armon Planta

Ein verdientes Kompliment

All meine Bewunderung unseren Banken!

Jedem Inhaber eines Klein-Sparhefts bringen SIE bei:
«Ich bin Kapitalist!»

Pünktchen auf dem i



öff

Was ist Pubertät? Ein Vierzehnjähriger auf diese Frage: «Wenn die Eltern anfangen, schwierig zu werden!»



Us em
Innerrhoder
Witztröckli



En alte Ledege säät zomm eene alte Ledege: «Du, hüt ha i e Frau chenne gleeend, gang si uff all Fäll go aaluge, tenk draa, da wo d Brosche ischt, seb ischt denn de vone.» Sebedoni

Äther-Blüten

In der ARD-Ratgebersendung «Heim & Garten» betonte die Moderatorin schelmisch: «Die Axt im Haus erspart noch lange nicht den Mann!» Ohohr

Dieter Schertlin

Kleine Dizionario-Story

Die Ferienbegegnung in der kleinen italienischen Stadt ist reizvoll: Neben mir an der Bar eine kleine Amerikanerin, dunkelhaarig, schlank und ausgesprochen hübsch. Ihr Nachbar ein Italiener, ein nachlässig gekleideter Künstlertyp mit wildem Haar, eher schon in den reiferen Jahren. Die zwei leuchten sich an, kommen aber über die Sprachbarrieren hinweg nicht ins Gespräch. Er fragt mich schliesslich, ob ich ihm nicht mit einem Dizionario aushelfen könne. Ja, er kenne ein paar Brocken Deutsch und könne sich deshalb mit meinem kleinen Diktionär gut behelfen.

Die Versuche der gegenseitigen Verständigung unter Benützung des Wörterbuches sind beinahe bühnenreif. Das Mädchen spricht ein hurtiges Englisch und zeigt dann auf einen verständnislosen Blick hin auf ein Wort im Diktionär. Der Mann tut auf italienisch in umgekehrtem Sinn dasselbe. Was sie von der modernen Malerei in Italien hält, und wie er sich zum Geschichtsstudium auf einer amerikanischen Universität stellt, lässt sich kaum heraushören.

Nach dem vierten Glas Chianti schüttelt er den Kopf und gibt mir den Diktionär zurück. Er schaut sie wieder an, intensiv, leicht lächelnd, fragend. Sie nickt ohne zu zögern. Er legt den Arm um ihre Schultern, sie stehen auf und verschwinden im bunten Treiben einer italienischen Promenade. Die Fortsetzung entspricht wohl kaum strengen Schweizer Moralbegriffen – aber das Vorspiel dazu ist eine ausgesprochen hübsche Episode gewesen.